

Die Hochwassergefahrenkarten für den Kreis sind da

Das Wissen um Probleme

Andreas Pflüger, 02.07.2012 08:00 Uhr



In Schlat kam das Hochwasser im August 2002 Foto:

Adelberg, Aichelberg, Böhmenkirch und Hohenstadt haben seit Kurzem eines gemeinsam. Die vier Ortschaften spielen in den Hochwassergefahrenkarten, die jetzt auch für den Kreis Göppingen vorliegen, keine Rolle. Für die anderen 34 Kommunen hingegen weist das Kartenwerk die mögliche Problemzonen – für den Fall, dass aus Rinnsalen reißende Flüsse werden – detailliert aus. „Das heißt aber nicht, dass es in diesen vier Gemeinden keine Überschwemmungen geben kann“, stellt Andrea Borgia klar. Er ist im Umweltschutzamt des Stauferkreises für den Bereich Wasserrecht verantwortlich.

Zum Beweis zeigt sein Kollege vom Bereich Fachtechnik oberirdische Gewässer, Markus Müller, alte Fotos aus dem Böhmenkircher Teilort Treffelhausen. Im Jahr 1955 herrschte dort nach sintflutartigen Regenfällen der Ausnahmezustand. Hangwasser, das sich in Sturzbächen seinen Weg ins Roggental suchte, überflutete den halben Flecken. „Bei starkem Niederschlag kann so etwas immer wieder mal passieren, weshalb keine Kommune davon befreit ist, entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen“, sagt der Fachtechnik-Abteilungsleiter Daniel Weinbrenner. „Fehlende Eintragungen auf den Gefahrenkarten besagen nur, dass es auf der jeweiligen Gemarkung keine Flüsse gibt, deren Umgebung zu einem Überschwemmungsgebiet ausgewiesen werden müsste“, fügt er hinzu.

Verschiedene Parameter miteinberechnet

Insgesamt ist der Prozess mit der Veröffentlichung der

Hochwassergefahrenkarten nicht abgeschlossen. Im Gegenteil, er fängt gewissermaßen erst an. Bürger, Betriebe und Behörden wissen nun, wo mögliche Brennpunkte sind und wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, an welcher Stelle und in welchem Ausmaß betroffen zu sein. Über die Wasserstände an mehreren Pegeln wurde das Einzugsgebiet geeicht, um anhand von Abflussdaten statistisch aussagekräftige Werte ermitteln zu können. Darüber hinaus wurden Parameter, wie etwa der Siedlungsanteil, die Vegetation, die Geologie oder das Gefälle miteinberechnet.

„Für jeden Flusslauf lassen sich damit unterschiedliche Eventualitäten annehmen“, erklärt Andrea Borgia. Diese wurden nach Häufigkeit sortiert in ein zehnjähriges (HQ 10), ein fünfzigjähriges (HQ 50) und ein hundertjähriges (HQ 100) sowie ein extremes Hochwasser (bis HQ extrem). „Es hat sich jetzt auch gezeigt, dass die Überflutungen im Osten der Stadt Göppingen vom Sommer 1986 ein HQ 50 und nicht, wie zunächst angenommen, ein HQ 100 waren“, sagt Markus Müller.

Nicht abgebildet sind auf den Karten hingegen die sogenannten Druckwasserbereiche. „Generell befinden sich diese bei uns in der Nähe der Fils, weil dort bei entsprechenden Lagen das Grundwasser über die Höhe der Keller steigen kann“, betont Daniel Weinbrenner. In Faurndau, Uhingen oder Ebersbach wisse man aus schlechter Erfahrung, wovon die Rede sei. Auch die weit verbreitete Annahme, dass ein HQ 100 nur alle hundert Jahre einmal vorkommt, weisen die Experten zurück. „Das ist ein rein statistischer Wert, der sich natürlich nicht an außergewöhnliche Wetterlagen hält“, stellt Andrea Borgia klar.

Klarstellung aus rechtlicher Sicht

Umso wichtiger sei es, entsprechende Bereiche möglichst gar nicht zu bebauen oder aber entsprechende Ausgleichsflächen zu schaffen. Hilfe alles nichts, müssten technische Schutzmaßnahmen, wie Dämme oder Deiche, Regenrückhaltebecken oder Fluttore errichtet werden, fährt Daniel Weinbrenner fort. „Sowohl den Behörden wie auch jedem einzelnen Bewohner erleichtert dieses Wissen die Planungen und die Vorsorge, ganz gleich, ob es um ganze Baugebiete oder um die eigenen vier Wände geht“, sagt er. Zumal aus den unterschiedlichen Kartentypen die Häufigkeit der Ereignisse ebenso wie die Überflutungstiefen abzulesen seien.

Schlussendlich dienen die Hochwassergefahrenkarten auch aus rechtlicher Sicht der Klarstellung. Nach den Worten von Andrea Borgia werde in Zukunft in gewissen Bereichen, die seither genehmigungsfrei waren, eine Genehmigung erforderlich sein. „Unter Umständen muss an manchen Stellen, etwa bei wassergefährdenden Stoffen, sogar nachgerüstet werden“, sagt er. Ansonsten würde speziell in Überschwemmungsgebieten verstärkt geprüft.

„Es geht darum Verbote durch- und Gebote umzusetzen“, erläutert Daniel Weinbrenner. Außerdem müsse jede Veränderung in die bestehende Datensammlung aufgenommen werden. Schließlich wolle man die Hochwassergefahrenkarten alle sechs Jahre aktualisieren.

Farblich unterlegt werden Problemsituationen deutlich

In einem mehrjährigen Prozess, der immer wieder mit den Städten und Gemeinden abgestimmt wurde, sind die Hochwassergefahrenkarten (HWGK) für den Landkreis Göppingen Ende des vergangenen Jahres fertig gestellt worden. Seit dem 1. Juni sind die Karten bei den Städten und Gemeinden sowie im Internet (www.hochwasser.baden-wuerttemberg.de) einsehbar.

Aus den HWGK, die in unterschiedlichen Maßstabgrößen verfügbar sind, lassen sich für jeden Bereich des Stauferkreises mögliche Überschwemmungsgebiete und Überschwemmungskernbereiche herauslesen. So ist etwa die flächenmäßige Ausbreitung verschiedener Hochwasserlagen in vier verschiedenen Blautönen dargestellt. Von dunkel (HQ 10) nach hell (HQ extrem) nimmt dabei die statistische Häufigkeit von Überflutungen ab. Eingezeichnet sind auf den Karten aber auch alle möglichen Arten von Gewässern und Gebäuden.

Bereits auf den ersten Blick lassen sich außerdem sämtliche Maßnahmen erkennen, die zum Schutz vor Hochwasser getroffen worden sind.

Grün-schwarze beziehungsweise gelbe Balken markieren feste beziehungsweise mobile Hochwasserschutzeinrichtungen. Rote Quadrate wiederum weisen Rückhaltebecken aus. Wichtig ist obendrein, nicht zuletzt für die Rettungskräfte, die Kennzeichnung von Brücken. Sind diese mit grünen Punkten gekennzeichnet, bedeutet dies, dass eine Überfahrt selbst bei einem HQ 100 möglich sein sollte. Ist die Brücke mit einem roten Punkt markiert, kann davon ausgegangen werden, dass diese überflutet und damit nicht passierbar ist.

Weil die HWGK dennoch der einen oder anderen Erläuterung bedürfen, hat beispielsweise in Göppingen bereits eine Bürgerinformation stattgefunden. Andere Gemeinden spielen mit dem Gedanken, dies in nächster Zeit ebenfalls zu tun. Informationen zu dem Thema gibt es aber auch bei den Bürgermeisterämtern sowie bei speziellen Anliegen im Umweltschutzamt des Landkreises